

Mike Seckinger

Gelingende Beziehungsarbeit in der (teil-) stationären Jugendhilfe

KONFERENZ DER LEITUNGEN VON EINRICHTUNGEN 17.04.2024

Deutsches Jugendinstitut e. V.
Nockherstraße 2
D-81541 München

Postfach 90 03 52
D-81503 München

Telefon +49 89 62306-0
Fax +49 89 62306-162

www.dji.de

Was ich vor habe

- Vorbemerkungen
- Beziehung als Grundlage pädagogischen Handelns – stimmt die Annahme?
- Was ist eine (sozial)pädagogische Beziehung?
- Was bedeutet das für die Gestaltung des pädagogischen Alltags in Einrichtungen?
- Fazit

Vorbemerkungen

- Ohne Beziehung kein Miteinander
- In (sozial)pädagogischen Settings dürfen sie nicht zufällig entstehen, sie sind pädagogisch zu gestalten
- Die Gestaltung der Beziehungen ist, zentral um Kinder zu schützen.
- In Zeiten des Fachkräftemangels ist es noch wichtiger, auf die Gestaltung der Beziehungen zu achten. Wir müssen in der Lage sein, unsere Anforderungen an gute sozialpädagogische Beziehungen zu formulieren und die Bedingungen herzustellen, dass sie entsprechend den fachlichen Anforderungen gestaltet werden.
- Es ist also ein guter Zeitpunkt jetzt darüber zu reden!
- Herausforderung: Beziehungen sind etwas, was sich nicht standardisieren lässt. Das Reden darüber bleibt in gewisser Weise abstrakt.

Beziehung als Grundlage
(sozial)pädagogischen Handelns –
stimmt die Annahme?

Beziehung als Grundlage (sozial)pädagogischen Handelns

- Ausgangspunkt ist, dass Soziale Arbeit zielorientiert und damit normativ aufgeladen ist.
- Sie steht mitten im historischen und gesellschaftlichen Kontext und hat mit ihrem doppelten Mandat sowohl die Aufgabe, die Werte, Normen und Vorstellungen der aktuellen Gesellschaft zu vermitteln als auch Entwicklungsräume für den Einzelnen und (marginalisierten) Gruppen innerhalb der Gesellschaft zu schaffen. Sie soll somit gleichzeitig zum Bewahren und zur Veränderung beitragen und damit helfen eine gerechtere Gesellschaft zu schaffen. Dafür wird sie gesellschaftlich legitimiert und bezahlt.
- Die Zielorientierung sozialpädagogischen Handelns muss beschreibbar sein, sie muss regelmäßig hinterfragt werden und veränderbar sein
- Sie ist Grundlage für die Gestaltung (sozial)pädagogischer Beziehungen

Beziehung als Grundlage (sozial)pädagogischen Handelns

- Eine vertrauensvolle und respektvolle Beziehung ist die Grundlage für eine erfolgreiche Gestaltung von Hilfeprozesse (Equit 2022, S. 125).
- Die Qualität der Arbeit [ist] eng an das Gelingen professioneller Beziehungsgestaltung gebunden“ (Gahleitner 2017, S. 10 in Schäfer/Behnisch 2022, S. 7).
- „Körperliche, soziale und emotionale Nähe sind in Wohngruppen allgegenwärtig und gleichzeitig auch Bedingungen für eine gelingende Beziehungsarbeit im sozialpädagogischen Alltag“ (Schäfer/Behnisch 2022, S.6).
- Der Entwicklungsraum für junge Menschen wird durch die stetig „neu zu bestimmende Kombination von Fürsorge und Zurückhaltung, von Abgrenzung und Zur-Verfügung-Stehen“ (King 2013, S. 52; in Schmauch 2022, S.113) bestimmt.

Beziehung als Grundlage (sozial)pädagogischen Handelns

Ein wesentliches Kennzeichen von Professionalität ist es, sich mit vollem Engagement auf eine Situation, auf ein Gegenüber einzulassen und dabei als Person und als Rolle (Fachkraft) zu handeln, greifbar zu werden, sich aber nicht zu verlieren.

M.a.W.: Es geht darum sich verstricken zu lassen und gleichzeitig in der Lage zu sein, diese Verstrickungen zu erkennen, zu reflektieren und mit ihnen situationsangemessen umzugehen.

Kurzum Ambivalenzen nicht einseitig auflösen zu müssen. Nicht den Verlockungen nachzugeben, für scheinbare Eindeutigkeit zu sorgen, wo es keine Eindeutigkeit geben kann, und dabei trotzdem klar in den eigenen Botschaften zu sein.

Was ist eine (sozial)pädagogische
Beziehung?

Was ist eine (sozial)pädagogische Beziehung?

Asymmetrisch und dient
der Ausübung von Macht

Überlegener Erwachsener
gegenüber unwissendem
Kind

Sie ist im Diskurs völlig
auf- und überladen

Verdeckungsstrategie von
Grenzüberschreitungen
und Gewalt

Exklusives
Beziehungsangebot

Verquere Strategie
normative Konzepte
durchzusetzen

Mittel zur Zurichtung von
Adressat:innen

Mittel zur Manipulation

Was ist eine (sozial)pädagogische Beziehung?

Die unbedingte Achtung
der Integrität des
Anderen

Ort der Anerkennung

Bietet Sicherheit und
schafft Vertrauen

Ein sich gegenseitiges
Sehen und Ernstnehmen

Verfügt über eine hohe
Ambiguitätstoleranz

Bietet Platz für
Widerspruch und
Dialektik

Basis für gemeinsame
Aushandlungen

Ausdruck des Interesses
am Werden des Anderen

Was ist eine (sozial)pädagogische Beziehung?

- Schmauch beschreibt (sozial)pädagogische als „abgrenzende Zugewandtheit“ und als „zugewandte Abgrenzung“
- Es besteht immer aufs Neue die Aufgabe, das richtige Maß an Nähe und Distanz herzustellen, obwohl persönliche Verstrickungen bei einem Sich-Einlassen auf andere konstitutiv für das produktive Miteinander sind.
- Die Beziehungsgestaltung erfordert eine kontinuierliche Reflexion der eigenen Verstrickungen und die Fähigkeit trotzdem spontan zu handeln.

Was ist eine (sozial)pädagogische Beziehung?

Eine (sozial)pädagogische Beziehung soll, so der **Fachdiskurs**,

- sich ihre Asymmetrie bewusst sein
- transparent in ihrer Spezifik als professionelles Beziehungsangebot sein
- Vertrauen aufbauen und Verlässlichkeit herstellen
- von Ehrlichkeit geprägt sein
- respektvoll im Umgang sein und die Integrität des anderen achten
- Orientierung bieten
- Entwicklungsräume ermöglichen
- zu Aushandlungen einladen und die dafür notwendigen Grundlagen schaffen
- ...

Was ist eine (sozial)pädagogische Beziehung?

Eine (sozial)pädagogische Beziehung soll, so **die Perspektive von Kindern und Jugendlichen,**

- erlebbar machen, dass man als Person wahrgenommen und anerkannt wird
- vertrauensvoll und verlässlich sein
- respektvoll und anerkennend

Was ist eine (sozial)pädagogische Beziehung?

„Ein Kind denkt nicht weniger, nicht ärmlicher, nicht schlimmer als die Erwachsenen, es denkt nur anders. In unserem Denken sind die Bilder verblichen und zerrissen, die Gefühle dumpf und verstaubt. Ein Kind denkt mit dem Gefühl, nicht mit dem Verstand. Darum ist es so schwierig, sich mit ihm zu verständigen, deshalb gibt es keine schwerere Kunst, als zu Kindern zu sprechen“ (Korczak 2018, S. 234).

Was ist eine (sozial)pädagogische Beziehung?

Eine (sozial)pädagogische Beziehung soll, so die Perspektive von Kindern und Jugendlichen,

- erlebbar machen, dass man als Person wahrgenommen und anerkannt wird
- vertrauensvoll und verlässlich sein
- respektvoll und anerkennend
- Wärme und Sicherheit bieten
- Zeit haben
- sich auf Aushandlungen einlassen
- das konkrete Miteinander wird als wichtiger wahrgenommen als abstrakte Regeln
- gerecht sein, im dem Sinne, dass das Spezifische berücksichtigt wird
- Platz für Rückzug und eigene Erfahrungen lassen
- keine Konkurrenz zu der Beziehung zu den eigenen Eltern sein
- ...

Was ist eine (sozial)pädagogische Beziehung?

Die Gestaltung einer (sozial)pädagogischen Beziehung ist eine komplexe und riskante Aufgabe. Es besteht permanent die Gefahr der Übergriffkeit, des Machtmissbrauchs und der Unangemessenheit.

Zudem beschränkt sich die Beziehungsarbeit nicht auf dyadische Beziehungen, sondern steht unweigerlich in einem Kontext zu Beziehungen zu anderen in der Gruppe und zu den signifikanten Anderen außerhalb der Gruppe, insbesondere zu Eltern und Geschwister, zu Fachkräften an anderen Orten (z.B. Jugendamt, Schule, Klinik, Ausbildung).

Es lohnt sich also darüber nachzudenken, was braucht es, damit Beziehungsarbeit gelingt, erst recht in Zeiten des Fachkräftemangels

Was bedeutet das für die Gestaltung des pädagogischen Alltags in Einrichtungen?

Was bedeutet das für Einrichtungen?

Grundsätzlich

Die Auseinandersetzung mit den (sozial)pädagogischen Beziehungen stellt eine kontinuierliche Aufgabe im Arbeitsalltag der Einrichtung, des Angebots dar. Sie ist konzeptionell zu verankern und es sind die dafür notwendigen Bedingungen zu schaffen.

Je größer der Arbeitsdruck ist, desto notwendiger ist die reflexive Auseinandersetzung im Team, in kollegialen Beratungen und Supervisionen. Darauf zu verzichten, erhöht das Risiko von Übergriffen.

Was bedeutet das für Einrichtungen?

Mögliche Schritte

- Die Entwicklung von Leitlinien zur Gestaltung professioneller Nähe, professioneller Beziehungen. Behnisch/Schäfer (2022) schlagen acht Leitlinien vor

Was bedeutet das für Einrichtungen?

Acht Leitlinien professioneller Nähe von Behnisch/Schäfer (2022, S. 153)

- Beteiligung und Selbstbestimmung
- Thematisierungsfähigkeit und Transparenz
- Prinzipielle Generalisierbarkeit
- Subjektorientierung
- (Selbst-)Bildung und Aneignung
- Machtsensibles Handeln
- ‚Begriffenes Tun‘ zwischen Nähe und Abstinenz der beruflichen Rolle
- Gestaltung des ‚hybriden Ortes Heimerziehung‘

Was bedeutet das für Einrichtungen?

Für Einrichtungsleitungen heißt das alles, ...

- die Auseinandersetzung, was eine (sozial)pädagogische Beziehung kennzeichnet, gehört regelmäßig auf die Tagesordnung von Teamsitzungen und Fortbildungen ebenso wie die Frage, welches Bild man von der Zielgruppe im Allgemeinen und den anwesenden jungen Menschen im besonderen hat.
- verständnisvolles und reflexives Reden über Beziehungserfahrungen in der Arbeit muss Alltag sein (innerhalb von Team als auch mit Vorgesetzten oder Mitarbeitenden in gruppenübergreifenden Diensten), so wird gravierendes Fehlverhalten unwahrscheinlicher
- eine ausgeprägte Partizipationskultur ist zu fördern
- kollegiale Beratung und Supervision nicht nur bei Ereignissen, die als Probleme deklariert werden, sondern regelmäßig und selbstverständlich
- je prekärer die Arbeitsbedingungen sind, desto mehr Orte der gemeinsamen Reflexion, durchaus auch mit den jungen Menschen gemeinsam, sind herzustellen

**Herzlichen Dank für ihre
Aufmerksamkeit**

Literatur

Behnisch, Michael; Schäfer, Dorothee (2022): Gestaltung pädagogischer Beziehungen: Leitlinien pädagogischer Nähe. In: Schäfer, Dorothee; Behnisch, Michael (Hrsg.) (2022): Professionelle Nähe in der Heimerziehung. 1. Aufl. Frankfurt a.M.: IGFH - Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen, S. 180-190.

Equit, Claudia (2022): Die Förderung von Bildung durch professionelle Beziehungsgestaltung in stationären Erziehungshilfen. In: Schäfer, Dorothee; Behnisch, Michael (Hrsg.) (2022): Professionelle Nähe in der Heimerziehung. 1. Aufl. Frankfurt a.M.: IGFH - Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen, S. 122-135.

Gahleitner, Silke, Brigitta (2017): Soziale Arbeit als Beziehungsprofession. Bindung, Beziehung und Einbettung professionell ermöglichen. Weinheim.

King, Vera (2013): die Entstehung des Neuen in der Adoleszenz. Individuation, Generativität und Geschlecht in modernisierten Gesellschaften. Wiesbaden.

Schmauch, Ulrike (2022): „Ich wollte Du wärst mein Papa“: Berufliche Rolle zwischen Nähe und Distanz. In Schäfer, Dorothee; Behnisch, Michael (Hrsg.) (2022): Professionelle Nähe in der Heimerziehung. 1. Aufl. Frankfurt a.M.: IGFH - Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen, S. 108-121.

Korczak, Janusz (2018): Wie man ein Kind lieben soll. Hrsg. und mit einer aktuellen Einführung versehen von Sabine Andresen. Göttingen.